








Tel:		2024
Name/Nom Vorname/Prénom		Woche / Semaine 42
Adresse; PLZ, Ort Adresse; CPT, Lieu		Von/de 15.10.2024
		Bis/Jusqu'au 21.10.2024

	Datum				Stk	
Lieferung / Livraison Dienstag / Mardi – 12:30	Dienstag / Mardi 15.10.2024	Berner Platte Salzkartoffeln Sauerkraut	<i>Plats bernoise Pommes naturees Choucroute</i>	 		
	Mittwoch / Mercredi 16.10.2024	Schweinsgeschnetzeltes Zürcher Art Rösti, Erbsen und Karotten	<i>Emincé de porc Zurichoise Roesti Petits pois et carottes</i>			
	Donnerstag/ Jeudi 17.10.2024	Meatballs (Geflügel) Currysauce Risoni (Pasta), Romanesco	<i>Meatballs au poulet Sauce curry Risoni (pâtes), romanesco</i>			
Lieferung / Livraison Freitag / Vendredi – 12:30	Freitag / Vendredi 18.10.2024	Claretfilet (Wels) mit Kräuterrahmsauce Wildreis, Spinat	<i>Filet de claret à la sauce aux fines herbes Riz sauvage, Épinards</i>			
	Samstag / Samedi 19.10.2024	Rehgeschnetzeltes Spätzli Rosenkohl	<i>Emincé de chevreuil Spaetzli Choux Bruxelles</i>	 		
	Sonntag / Dimanche 20.10.2024	Kalbsschulterbraten Kartoffelgratin Gemüsebukett	<i>Rôti d'épaule de veau Gratin dauphinoise Bouquet de légumes</i>			
	Montag / Lundi 21.10.2024	Tortelloni mit Fleischfüllung Tomatenrahmsauce Gemüsebeilage	<i>Tortelloni au viande Sauce tomates Légumes</i>			
Vegetarisch Végétariens (<i>es het solangs het</i>)	Vegi Lasagne Gemüse und Salat	<i>Lasagne végé Légumes et salade</i>			DI FR	
Wochenhit Hit de la semaine (<i>es het solangs het</i>)	Blut- und Leberwurst Apfelkompott Hörnli, Gemüsebeilage	<i>Boudins blanc et noir Compote de pommes Cornettes, légumes</i>			DI FR	

Preis pro Menu: CHF 17.00

Prix par menu: CHF 17.00

Bestellungseingang bitte SPÄTESTENS bis zum VORTAG der Lieferung um 12:00 Uhr
Bestellungen NACH 12:00 Uhr werden mit CHF 5.- Administrationsgebühr aufgerechnet

Luginbühl's EVENT & CATERING
 Schwadernastrasse 65, 2558 Aegerten
 Telefon +41 (0)32 373 18 01, Telefax +41 (0)32 373 18 02
welcome@luginbuehls.com, www.luginbuehls.com

Glutenfrei
 Sans gluten

Laktosefrei
 Sans lactose



Cabo Finisterre – in 90 Tagen ans Ende der Welt (Teil 40) Isla - Santander (Von Niklaus Liggenstorfer)

8.9.2003 Laredo -Isla (2/2)

Am weitläufigen Sandstrand von Noja nutzten wir die kurze Gunst der Stunde, entledigten uns der Kleider und stürzten bei Sonnenschein den schäumenden Wellen entgegen. Uff, das aufgewühlte Wasser erwies sich als deutlich kälter als noch vor wenigen Tagen. Auffallend ab Laredo: An allen Sandstränden patrouillierten in Weiss gekleidete Menschen, aufgeteilt in zweier Gruppen und ausgerüstet mit Plastiksäcken und leichten Schaufeln. Ihre Aufgabe sei es, so erklärte ein Einsatzleiter, allfällige Ölschlacken, herrührend vom "Prestige" Tankerunfall einzusammeln. Das wirkte ein bisschen aufgesetzt und roch eher nach einer gross aufgezogenen Beschwichtigungsaktion der unter Druck geratenen Regierung. Vor knapp einem Jahr, am 13. November 2002, geriet die "Prestige" vor der nordwestspanischen Küste in Seenot. Die Regierung entschied sich, das havarierte Schiff ins offene Meer hinaus zu schleppen, wo es auseinanderbrach und mit der tödlichen Fracht von 77'000 Tonnen Schweröl an Bord versank. Eine Umweltkatastrophe unbeschreiblichen Ausmasses. Mehr als 1000 km Küste, vor allem diejenige Nordspaniens bis hin nach Frankreich, wurden elendiglich verseucht. Knapp ein Jahr danach und gut 800 km vom Unfallort entfernt, zeugte nur noch die Präsenz der weiss gekleideten Helferinnen und Helfer von dieser Tragödie. Mir jedenfalls fiel nicht auf, dass diese substanzielles Material einsammelten. Die malerischen Strände, eingerahmt von gewaltig bizarren Felsformationen, wirkten sauber und einladend und versetzten mich immer wieder in helle Freude und ehrfürchtiges Staunen. Isla ist nicht etwa, wie das Wort suggeriert, eine Insel im stürmischen Atlantik, sondern ein kleines Dorf, am Rande eines Naturschutzgebietes, einige Kilometer von der Küste entfernt, auf einem Hügel gelegen. Die orkanartigen Windböen trieben uns regelrecht den Hang hinauf zu einer gemütlichen Albergue, deren Besitzer Spezialtarife für Pilger im Programm hat. Der Empfang war ausserordentlich freundlich und tat unseren zerzausten Seelen gut.

Verloren an einem Tisch sass ein hagerer Mann, braungebrannt, mit Glatze und weissem Haarkranz. Das war Leo, Pilger und pensionierter Fachlehrer aus der Ostschweiz. Josef hatte ihn vor zwei Tagen kurz begegnet, kannte ihn aber nicht wirklich. Nach einigen Begrüssungsworten stellte Leo eine für das Pilgermilieu geläufige Frage, aber der Unterton verriet, dass es ihm dabei vor allem um die Hierarchie ging. "Seit wann bist denn Du unterwegs?" wollte er von mir wissen. Mein Starttag, der 3. Juli 2003, reichte für die Goldmedaille. Leo startete ebenfalls in der Schweiz, allerdings vier Tage nach mir. Ich hatte diese Frage auf meiner ganzen Reise noch nie in diesem wertenden und leicht befremdenden Ton gehört. Nach Leo's Logik war klar, dass Josef, mit seinen 10 Wandertagen weit abgeschlagen, ein Grünschnabel war. Und es kam gleich noch fetter. Leo nahm mich beiseite, klagte, dass er sich ziemlich einsam fühle, fragte, ob er Morgen mit uns, das heisst vor allem mit mir, wandern könne und fügte an,



für ihn habe es auf dem Camino zu viele Pilger aus dem "grossen Kanton", sprich Deutsche. Diese Respektlosigkeit, vor allem auch gegenüber meinem geschätzten Freund Josef, irritierte mich zwar, aber ich war nicht in der Lage einfach nein zu sagen. Die Irritation steigerte sich beim gemeinsamen Nachtessen, zumal Leo ziemlich konsequent Mundart sprach im Wissen, dass Josef ihn so kaum verstehen konnte.

Ich meinerseits blieb ebenfalls konsequent und sprach ausschliesslich Hochdeutsch. Später auf dem Zimmer, in der Zweisamkeit mit Josef, konnten wir glücklicherweise herzlich über diese Begegnung lachen und wir sahen dem kommenden Tag gelassen entgegen.

9.9.2003 Isla -Santander

Wir mussten zwar den ganzen Tag über wacker mit dem Gegenwind kämpfen, aber immerhin verzogen sich die restlichen Regenwolken rasch und machten der Sonne Platz.

Leo profilierte sich, wen wundert's, als Nörgeler. Überall fand er ein Haar in der Suppe, beim mangelnden Komfort in Pilgerherbergen, beim schlecht markierten Weg, bei der Gastfreundschaft, dem Essen... Komisch, der Kerl pilgerte schon vor 20 Jahren ein erstes Mal nach Santiago, aber irgendwie am Spirit vorbei. Nicht einmal die Tatsache, dass er während ein paar Jahren in Südamerika gearbeitet hatte brachte eine substantielle Annäherung. Zu unterschiedlich lagen die Gesellschaftsschichten, in denen wir uns bewegten. Der Mann tat mir auch leid -es muss furchtbar sein, mit einer solch negativen Stimmung, mit dieser permanenten Angst, zu kurz zu kommen, durch's Leben zu segeln. Gleichzeitig verspürte ich null Bock, mich auf Dauer Leo's Griesgram auszusetzen. Die Chemie stimmte nicht! So wenigstens meine Wahrnehmung. Leo dagegen schien diesbezüglich keine Probleme zu haben, er suchte förmlich meine Nähe. Eigentlich hatte ich die Absicht, in Santander, nach Wochen, einen Ruhetag einzulegen und erwähnte dies gestern beim Nachtessen nebenbei. Sofort klinkte Leo ein und begann gleich Pläne zu schmieden, was wir dort gemeinsam besichtigen könnten...

Ich bin ein "Gutwetter-Mensch", mit allen Tag- und Nachtseiten, die das mit sich bringt. Konflikte jedenfalls sind meine Stärke nicht. So vermied ich auch hier die klare Aussage, sagte nicht entschieden Nein, sondern annullierte innerlich den Freitag zu Santander. Zugegeben, ich hatte mit Josef eine attraktive Alternative. Er nämlich wollte weiterziehen und mit ihm war ich gerne unterwegs.



Wiederum durchwanderten wir ein Küstengebiet der Superlative: kleine Sandbuchten wechselten mit wuchtigen Felsformationen und die immer noch wilde See produzierte eine kraftvolle Melodie, die uns den ganzen Tag hinweg begleitete. Als wir über einen schmalen Pfad zum unendlich weiten offenen **Sandstrand von Somo** abstiegen, wurde die Idylle zum Alptraum. Zwei Tage Sturm genügten, um die Tanker-Katastrophe aufleben zu lassen. Soweit das Auge sah, war der Strand von ölig glänzenden Schlackenklumpen übersät -ein Horrorbild. Der Einsatzleiter für diesen Küstenabschnitt hatte Tränen in den Augen als er erzählte. "Während den letzten zwei Monaten hatte sich die Situation markant verbessert, so dass wir glaubten, das Schwierigste sei überstanden. Wenn nun aber ein harmloser Sturm genügt, um eine solche Scheisse anzurichten, müssen wir davon ausgehen, dass uns noch schwere Zeiten bevorstehen." Am Abend meldete das Fernsehen, dass allein an den Stränden der Region um Laredo 135 Tonnen Ölschlacke eingesammelt wurden. Während der barfüssigen, traurigen Sandwanderung, achteten wir darauf, ja nicht in die Ölschmiere zu treten. Trotzdem mussten wir im Rot Kreuz Zelt von Somo unsere Fusssohlen mit einer Spezialflüssigkeit entteeren lassen.

Auf der kurzen Fährfahrt nach Santander wussten wir nun zu gut, weshalb die Bahia de Santandar gegen das offene Meer durch eine Ölwehr geschützt wurde.

Nach San Sebastian und Bilbao war Santander die dritte Grosstadt an der Nordküste. Auf der Anfahrt bot sie ein imposantes Bild. Zur äussersten Rechten erhob sich die grüne Halbinsel mit dem märchenhaften **Palacia de la Magdalena**, der früheren Sommerresidenz der spanischen Könige. Das Häusermeer zog sich an einem Sandstrand entlang bis weit hinein in die hervorragend zum Meer hin geschützte Bucht, an deren Ende die unzähligen Krane der weitläufigen Hafenanlage in den Himmel ragten. Breite Boulevards, moderne Häuser und einige Grünflächen lassen Santander in einem modernen Bild erscheinen, was nicht erstaunt, denn die Stadt wurde 1941 durch einen verheerenden Taifun weitgehend zerstört und musste notgedrungen neu erbaut werden.

Die Pilgerherberge befand sich mitten im Herzen der Stadt, direkt hinter der Kathedrale und nur einen Steinwurf vom Passagierhafen entfernt. Ein Häusermakler, der vor ein paar Jahren mit einigen Kollegen nach Santiago de Compostela pilgerte, stellt hier für das Pilgervolk eine geräumige Wohnung zur Verfügung -Chapeau! Empfangen wurden wir von Max, einem schrägen Vogel aus England. Pilger auch er, um die 60 Jahre alt und gut verankert im Quartier. Wen wundert's, denn Max ist mit einem Akkordeon, Tip "Schyzer-Örgeli", unterwegs und beglückt die Spanier seit Tagen als Strassenmusikant. Er war früher mal Erdöl-Ingenieur und arbeitete in allen Herren-Länder. In San Sebastian, so erzählte er uns während dem Nachtessen im Bistro nebenan, habe es ihm am besten gefallen. Er habe dort eine Frau kennen gelernt und werde sich deshalb nach der Pilgerei in der baskischen Metropole eine Wohnung kaufen ...

Kurz vor dem Einnachten trudelte ein weiterer Pilger ein. Jesus, seit ein paar Tagen nun alleine unterwegs, hinterliess einen erbarmungswürdigen Eindruck.

